

Frédéric Krier

Pekings fünfte Kolonne

Zur Geschichte der Luxemburger Marxisten-Leninisten-Gruppen

„Ernsthaft Selbstkritik üben – das ist ein weiteres markantes Merkmal, das uns von anderen Parteien unterscheidet.“ (Mao Tse-tung, 24. April 1945)

„Nun besteht kein Zweifel mehr: sie ist unterwegs, die Gelbe Gefahr, die schreckliche. Sie lauert da vor unserer Tür. Die Maske ist ab,“ warnt die *Ro'd Wullmaus* ihre jugendlichen Leser in ihrer zweiten Ausgabe.¹ Selbst der Tod könne die Gefahr, die von „den anstürmenden Hunnenhorden“ mit „tückischen, fernöstlich-mordlustig funkelnden Augen“ ausgehe, nicht ganz bannen: „Habt ihr einen Chinesen in die Ewigen Jagdgründe befördert, dorthin wo Heulen und Zähneknirschen die Strafe für alle Ungläubigen sind, so berührt beileibe nicht das kleine rote Buch! Fasst ihr es an, werdet ihr sofort in einen Chinesen verwandelt: grosse Mütze, langer Zopf, Messer zwischen den Zähnen und zur Krönung des Ganzen ein riesiges Mao-bildnis auf dem Herzen ...“.

Einige Wochen vor dem zitierten *Wullmaus*-Artikel war die altherwürdige linke Studentenorganisation ASSOSS (Association générale des étudiants luxembourgeois) in ihren Grundfesten erschüttert worden: ihr „revolutionärer“ Flügel hatte am 27. Dezember 1969 eine knappe Mehrheit gegenüber den „Traditionalisten“ aus DP, LSAP und KPL errungen; die ASSOSS wird in ASSOSS-Gauche socialiste et révolutionnaire (GSR) umgetauft und der „revolutionäre Marxist“ Robert Mertzig wird zum (letzten) Präsidenten der umgetauften Studentenorganisation gewählt. Ein paar

Tage später, am 3. Januar 1970, wird die zwischenzeitlich entschlafene Schülerorganisation der ASSOSS, der CLAN des jeunes, als CLAN-Elèves socialistes indépendants wiederbelebt. Diese fungiert fortan auch als Herausgeberin der neuen, bis dato (und seither) unerreicht frechen Schülerzeitung *Ro'd Wullmaus*.

Im Gegensatz zur Gauche prolétarienne in Frankreich kann man für Luxemburg nicht von „roten Garden“ reden, die, mit kleinem roten Buch und Mao-Porträt bewaffnet, den „Sieg im Volkskrieg“ anstreben [...].

Politisch sind die Revolutionäre aus GSR und CLAN, allesamt unter dem Eindruck der Studentenbewegung in den Nachbarländern radikalisierte Schüler und Studenten, ein recht heterogen zusammengewürfelter Haufen, ein „Sammelsurium von allen möglichen und unmöglichen politischen Meinungen und Strömungen“², in der lediglich die trotzkistische Fraktion durch ihre bereits bestehenden internationalen Kontakte als organisatorisch und ideologisch gefestigte Einheit erscheint. Es gelingt den Trotzlisten so auch, der neuen Sammelbewegung ihren Stempel

aufzudrücken, wie man bereits an der Namensgebung erkennen kann (*Gauche Socialiste et Révolutionnaire* war der Titel der Wochenzeitung des Parti wallon des travailleurs um Ernest Mandel; der Name *Ro'd Wullmaus* knüpft an das von Tariq Ali herausgegebene britische Magazin *Red Mole* an). Zwischen den Trotzlisten und dem vergleichsweise unorganisierten Rest bahnen sich schon bald größere Differenzen an; während Letztere die trotzkistische Dominanz im gemeinsamen Zentralorgan *Klassenkampf* kritisieren, beklagen sich Erstere über die ungehobelte, „kleinbürgerlich-spontaneistische“ Sprache der *Ro'd Wullmaus*.³ Endgültig wird der Bruch am 5. September 1970 vollzogen, als die Trotzlisten mit dem Vorschlag scheitern, die GSR solle als solche der IV. Internationalen (Tendenz Pierre Frank) beitreten. In der ersten Ausgabe ihres neuen „Zentralorgans“, das den Namen *Klassenkampf* beibehält, wird die Spaltung wie folgt dargestellt: „Obschon die GSR sich verbal zum Internationalismus bekannte, war sie nicht bereit, daraus die Konsequenzen zu ziehen und sich der einzigen revolutionären Internationale, der IV. Internationale, anzuschließen, um die internationale Bourgeoisie zu bekämpfen. Aus diesen Gründen vollzogen die revolutionären Marxisten in

毛語錄

Máo yǔlù, Mao-Zitate

Die chinesische Bezeichnung des berühmten „kleinen roten Buchs“ bezieht sich nicht auf die Farbe des Einbands, sondern auf den Autor. Máo, der Familienname des großen Vorsitzenden, bedeutet wortwörtlich Haar oder Feder, und das ist es, was das Zeichen 毛 zeigt.

der GSR die Spaltung und gründeten die LCR.⁴

Die LCR (Ligue communiste révolutionnaire) wird damit „die Luxemburger Sektion einer der fünf vierten Internationalen“, wie die *Ro'd Wullmaus* hämisch anmerken wird.⁵ Was jedoch stellt der verbliebene Rest dar, der die Bezeichnungen „GSR“, „CLAN“ (ab Februar 1971 „CLAN-Kommunistischer Schülerbund“), und „ASSOSS“ (als a.s.b.l. und Buchversand; die Arbeit der GSR im „studentischen Milieu“ wird ab 1971 vom Kommunistischen Studentenverband-KSV übernommen) beibehält?⁶

Mao-Spontaneisten?

Laut ihren trotzkistischen Konkurrenzen handele es sich bei der „Rumpf-GSR“ um *Maoisten* oder *Mao-Spontaneisten*, die sich vor allem an der Gauche prolétarienne (GP) in Frankreich um Alain Geismar und den späteren Chefredakteur der *Libération*, Serge July, orientieren würden. Diese Einordnung wird später auch im *forum*-Dossier zu Mai '68 von 1988 beibehalten⁶, ich selber habe sie in meinem „Mémoire de maîtrise“⁷ über die Geschichte der UNEL ebenfalls übernommen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die GSR diese Bezeichnung für sich strikt ablehnt: „Die Tendenz, die heute die G.S.R. bildet, hat niemals etwas mit ‚Mao-Spontaneismus‘ zu tun gehabt, genausowenig wie es als ‚maoistisch‘ zu bezeichnen ist, es sei denn man vollzieht die politische Identifikation einer Gruppe durch die Zugehörigkeit einer unserer Genossen, der in den Augen der Luxemburger Kleinbürger als ‚Maoist‘ angesehen wird [gemeint ist wohl Jean Heisbourg].“⁸

In dem im März 1971 angenommenen provisorischen Grundsatzprogramm der GSR, das sich wesentlich auf das von Bucharin und Thalheimer ausgearbeitete Programm des V. Kongresses der Kommunistischen Internationalen bezieht⁹, werden „die Erfahrungen der von Mao Tse-tung geführten Kommunistischen

Kurz nach der Neugründung [des Kommunistischen Bundes Luxemburg] beginnt die eigentliche Blütezeit der Luxemburger „Maoisten“ [...].

Partei Chinas“¹⁰ zwar gewürdigt, Mao und Stalin jedoch noch nicht als gleichwertige „Klassiker des Marxismus-Leninismus“ angesehen. Die später als „revisionistisch“ angegriffenen Staaten Kuba und Vietnam werden ebenso als Stätte einer neuen Stufe der Revolution angesehen wie die Volksrepublik China; lediglich die Staaten des Warschauer Paktes hätten „nach 1945 [also bereits zu Lebzeiten Stalins] die revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus immer mehr aufgegeben“¹¹, jedoch hätte auch hier der Widerstand der Arbeiterklasse bereits begonnen, z. B. in der CSSR und in Polen. Das Grundsatzprogramm der GSR lässt die Schwerpunkte in dieser frühen Phase erkennen: zum einen die Identifizierung mit den Kämpfen der sogenannten „Dritten Welt“ (neben Kuba und Vietnam auch Palästina¹² und Nordkorea), zum anderen werden Auseinandersetzungen in der Kommunistischen Internationalen der 1920er und 1930er neu durchgespielt.

Auch in der *Wullmaus* spielen Mao und die „Große Proletarische Kulturrevolution“ in China eigentlich keine herausragende Rolle – lediglich in der Nummer 6 lässt man die „gelbe Gefahr“ erneut aufmarschieren und beschwert sich über die rassistische Hetze der *Zeitung vom Lëtzebuerg Vollek* gegenüber Volkschina.¹³ Die nächste Erwähnung Chinas findet sich dann erst wieder in der Nummer 18, in der das Treffen zwischen Nixon und Mao gegenüber den Angriffen der „revisionistischen und trotzkistischen Kläffer“ aus „K“PL und L„CR“ verteidigt wird.¹⁴ Im Gegensatz zur GP in Frankreich kann man für Luxemburg nicht von „roten Gärten“ reden, die, mit kleinem roten Buch und Mao-Porträt bewaffnet, den „Sieg im Volkskrieg“ anstreben und trotz ihrer bürgerlichen Herkunft in die Betriebe strömen, um dort die Arbeiter zu agitieren.

Eine wirkliche Verherrlichung des kommunistischen China findet man in der *Wullmaus* erst in den drei letzten Ausgaben, in denen der Leser über das Pressewesen (angeblich das freieste der Welt), den Umweltschutz und das Bildungswesen in der Volksrepublik informiert wird.¹⁵

Von der GSR zu KBL, KGL, KOL/ML

In der Zwischenzeit hatte sich die GSR in den Kommunistischen Bund Luxemburg (KBL) verwandelt. Die Gründung des KBL im Januar 1972 war jedoch kein einfacher Namenswechsel, sondern das Resultat der gründlichen Anwendung des Prinzips „Kritik und Selbstkritik“, das fortan die weitere Praxis und Entwicklung der Luxemburger ML-Gruppen

maßgeblich prägen wird. Die Entwicklung von der GSR zum KBL ist folglich verbunden mit einer scharfen Kritik an der bisherigen „Linie“ der GSR und einem selbst initiierten Schrumpfungsprozess: „Um zu verhindern, daß *unstable Elemente* [wir unterstreichen] im KBL Einlaß finden, gab es keinen Automatismus im Übergang von der GSR zum KBL [...]. Daher wurden mit jedem Genossen, der seine Kandidatur als Mitglied des KBL stellte, umfangreiche Gespräche geführt, in denen sämtliche politischen und persönlichen Probleme des Kandidaten besprochen wurden, um damit die Voraussetzung zu einer wirklich festgefügtten Organisation zu schaffen. Erst nach intensiver Prüfung der Kandidaten wurde über ihre Aufnahme befunden.“¹⁶

Kurz nach dieser Neugründung beginnt die eigentliche Blütezeit der Luxemburger „Maoisten“ (die sich trotz nun intensiver Identifizierung mit der Sache der VR China immer noch nicht als solche verstehen) – welche sich vor allem in einer überragenden Produktion von Papier ausdrückt. Zeitweise veröffentlicht der KBL sieben verschiedene Zeitschriften: die *Rote Fahne* (ab 1977 *Roude Fändel/Drapeau Rouge*, das Zentralorgan), der *Rote Stern* (kurzlebige „theoretisches Organ“), die *Ro'd Wullmaus* (nun veröffentlicht vom Kommunistischen Jugendbund-KJB), das *Ro'd Kollektiv* (Zeitung der Schülerkollektive im KJB), der *Roude Spoun* (Zeitung der Lehrlinge im KJB), die *Kommunistische Studentenzeitung* (später einfach *D'Blidchen*, Zeitung des KSV) und die *Kommunistische Presse-Korrespondenz* (gemeinsames Organ von KBL, KJB und KSV).

Programmatisch orientiert sich der KBL vor allem am Neuen Roten Forum aus Heidelberg und am Kommunistischen Bund Bremen, die sich 1973 mit anderen westdeutschen ML-Zirkeln zum Kommunistischen Bund Westdeutschland (KBW) zusammenschließen; der Grund dieser Anlehnung liegt nicht zuletzt am Studienort Heidelberg einiger führender KBL-Mitglieder. Charles Doerner, der nach und nach die führende Rolle im KBL einnimmt, veröffentlicht im Gegenzug Artikel in der *Kommunistischen Volkszeitung*, dem Zentralorgan des KBW. Diese enge politische Bindung an den KBW ist auch, neben persönlichen Differenzen, ein wesentlicher Grund für die ersten beiden Spaltungen des KBL.

Zunächst tritt eine kleine Gruppe von vier Leuten um den früheren *Wullmaus*-Herausgeber Al Goergen im September 1972 aus¹⁸ und bildet die Kommunistische Gruppe Luxemburg (KGL). Drei Jahre später spaltet sich eine weitere kleine Gruppe um Albert Ettinger und Charles Krier ab und gründet die Kommunistische Organisation Luxemburg/Marxisten-Leninisten (KOL/ML). *Beide* Abspaltungen bevorzugen eine Anbindung an die KPD um Christian Semler und Jürgen Horlemann, die gegenüber dem KBW stärker Bezug auf Stalin nimmt, sich eng an der Thälmann-KPD

China ist Mitte der 1970er Jahre aus Sicht der Luxemburger ML-Gruppen eindeutig das Zentrum der kommunistischen Weltbewegung [...].

der 1920er/30er orientiert und ab 1974 die „nationale Frage“ (vor allem die Frage der deutschen Wiedervereinigung) stärker betont, was ihr von anderen ML-Gruppen die Bezeichnung „Vaterlandsverteidiger“ einbringt. Die KOL/ML und die KGL finden jedoch im Spätsommer 1975 nicht zusammen, trotz anfänglicher Kontaktaufnahmen seitens der KGL, die jedoch vom KOL/ML als „opportunistisch“ eingestuft wird.¹⁹ Dies mag auch an der Reorientierung der KPD liegen, die sich 1975 dem „antihegemonistisch-demokratischen“ Kampf verschrieben hat, dessen eifriger Verfechter in Luxemburg die KOL/ML wird.²⁰ Gemäß dem neuen Postulat der chinesischen Außenpolitik, nach dem nun die UdSSR die aggressivste imperialistische Macht wäre, konzentriert sich der KOL/ML vor allem auf Attacken gegen den „russischen Sozialimperialismus“, den „neuen Hitler“ Breschnew und die „K'PL, Agentur des Sozialimperialismus und Hauptfeind in der Arbeiterklasse“.²¹

Leuchtendes Vorbild VR China

China ist Mitte der 1970er Jahre aus Sicht der Luxemburger ML-Gruppen eindeutig das Zentrum der kommunistischen Weltbewegung – je düsterer die Sowjetunion gemalt wird, umso leuchtender wird die Vorbildfunktion Chinas hervorgehoben (Albanien, das 1972-1974 noch als gleichwertiges „Leucht-

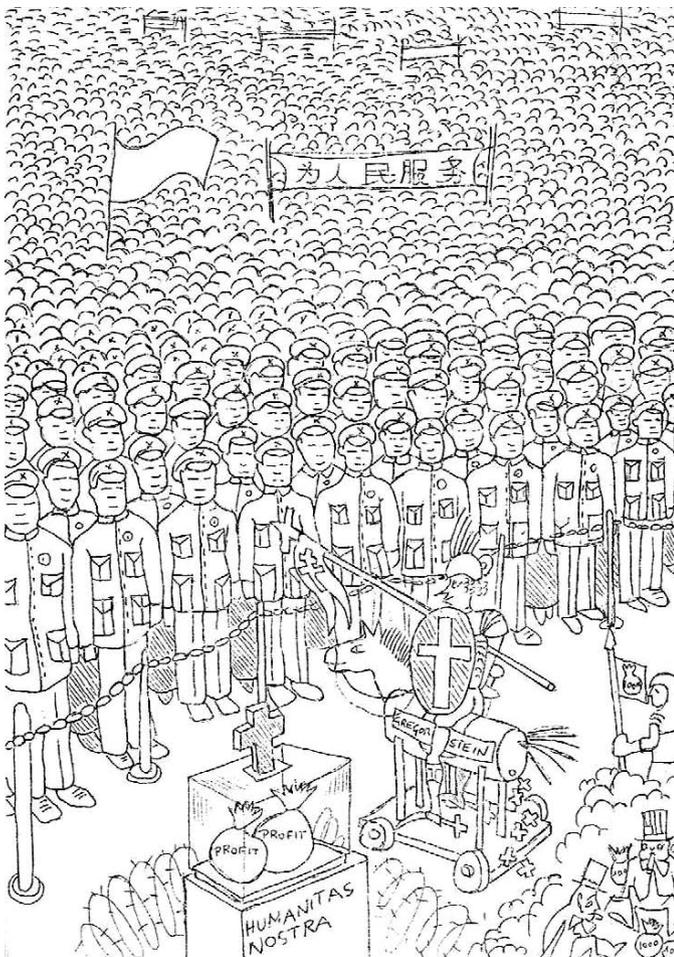
feuer des Sozialismus“ gilt, tritt in den diversen Publikationen mehr und mehr in den Hintergrund und verwandelt sich nach dem Bruch mit der VR 1977 in einen Kriegstreiber auf dem Balkan und Handlanger des sowjetischen Imperialismus²²). Es mag angesichts der bekannten Gräueltaten der „großen proletarischen Kulturrevolution“ absurd erscheinen, aber China ist für die Luxemburger Anhänger Maos die demokratische Alternative zur „bürokratisch-technokratische[n] Starrheit“²³ der Ostblockstaaten – der eigentliche Sozialismus mit menschlichem Antlitz, nämlich des orientalistisch-weise lächelnden Mao Tse-tung. Die Mobilisierung der Jugend, der Arbeiter und Bauern während den verschiedenen Stadien der Kulturrevolution, die Vorstellung einer „Revolution in der Revolution“ wirken im Vergleich zu den alten Männern im Warschauer Pakt dynamisch und radikal demokratisch.

Zugleich bietet das Vorbild China einen Gegenpol zu den als dekadent empfundenen Jugendkulturen der 1970er Jahre – so findet man z. B. in der ab 1978 erneut erscheinenden *Ro'd Wullmaus* Artikel gegen Punkbewegung, Diskomusik und Drogenkonsum neben verherrlichenden Artikeln zur Familienpolitik der chinesischen KP.

Zumindest der KBL wird von China im Gegenzug auch als (halboffizielle) „Schwesterpartei“ anerkannt; 1973 und 1978 können Delegationen des KBL China bereisen und werden in diesem Rahmen von Kadern der KPCh empfangen (1978 vom Vize-Premier Geng Biao).²⁴ Hilfreich war hierbei sicherlich die Tatsache, dass das KBL-Mitglied Jean Heisbourg zum Sekretär der altherwürdigen Amitiés Luxembourg – Chine populaire aufgestiegen war. Diese Gesellschaft war bereits kurz nach Gründung der Volksrepublik mit Beteiligung der Ingenieure Camille Beissel, Eugène Ruppert und Frantz Servais ins Leben gerufen worden, bemühte sich vor allem um die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen und den Kulturaustausch zwischen Luxemburg und China und verfügte über entsprechend gute Kontakte nach China.

Die Endphase

1978 löst sich der KBL nicht auf, wie Ronald Pierre vor 20 Jahren fälschlicherweise in dieser Zeitschrift behauptete.



Links: Karikatur aus Ro'd Wullmaus Nr. 6 (1970); rechts: Cover der Zeitschrift Roude Fandel Nr. 68 (1978)

tet hat²⁵, eher kennt er eine kurzlebige neue Blütezeit, nachdem im Sommer die KOL/ML in den Schoß des KBL zurückkehrt und damit die „Einheit der Marxisten-Leninisten“ in Luxemburg wieder hergestellt ist (die KGL hatte sich in der Zwischenzeit offenbar aufgelöst, zumindest verlieren sich ihre Spuren im Laufe des Jahres 1976). Eine Folge davon ist die Wiederbelebung des KJB und der *Ro'd Wullmaus*.

Die neu gestärkte, wiedervereinigte KBL sieht sich jedoch einem neuen politischen Umfeld ausgesetzt, das sich gänzlich von dem der frühen 1970er unterscheidet. Alternative und ökologische Bewegungen, basisorientierte Bürgerinitiativen entstehen, die mit den dogmatischen und vergangenheitsfixierten Auseinandersetzungen der Nach-68er wenig anfangen können. Die Kontaktaufnahme zu diesen Gruppen gestaltet sich schwierig²⁶, jedoch mischen die „Maoisten“ schon bald im Kampf gegen die Atomkraftwerke in Remerschen und Cattenom mit, und spielen z. B. im Rah-

men der Biergerinitiativ Museldall eine gewisse Rolle.

Im Dezember 1978 versucht der KBL dann diese neuen Kräfte zu bündeln, indem er zur Bildung einer „Alternativen Liste“ (AL) nach deutschem Vorbild für die Kammerwahlen 1979 aufruft.²⁷ Nach einigen Verhandlungen stimmt lediglich ein Teil des SOAK (Sozialistischer Arbeitskreis; ein Bündnis aus ehemaligen linken Jusos, dem *Groupe-ment pour un socialisme autogestionnaire* um Jean Huss und dem *Centre de liaison socialiste*) der Beteiligung an der AL zu, andere linke Organisationen streben dagegen ein Linksbündnis mit LSAP und KPL (die Gruppe um die Zeitung *Perspektiv*) oder eine eigenständige Kandidatur an (LCR). Daneben finden sich jedoch einige Persönlichkeiten der „alternativen Szene“, um auf der am 4. März 1979 offiziell konstituierten „Alternativ Lëscht – Wiert Iech!“ zu kandidieren, z. B. der Dullemajik-Sänger Guy Schons, der auch die meisten Einzelstimmen gewinnen kann.

Das Wahlergebnis der AL (ca. 1% im Landesdurchschnitt) bleibt letzten Endes unter den Erwartungen und als Organisation überdauert die AL die Wahlen nur um wenige Monate. Jedoch kann man festhalten, dass mit der AL der erste Grundstein für die Bildung einer grünen Partei in Luxemburg gelegt wurde und dem KBL hierbei in gewisser Weise die Rolle der Hebamme zukam.

Für den KBL selber aber hat die Erfahrung Alternativ Lëscht tiefgreifende Folgen; mit der Öffnung zu alternativen Milieus bricht letztlich die Geschlossenheit ihres marxistisch-leninistischen Weltbildes zusammen: „War die Entscheidung, die Alternative Liste Wiert Iech (ALWI) aufzubauen [...] noch gemeinsam gefallen, so zeigte sich rasch innerhalb des KBL, dass die ungleichzeitige Entwicklung individueller politischer Praxen und persönlicher-politischer Entwicklung zu einer verschärften Entfremdung seitens eines Grossteils der KBL-Genossen zum Ziel und Inhalt der ‚marxistisch-leninistischen‘ Politik des

KBL führte. Dies führte [...] schliesslich zu einer Kritik des MLismus der Organisation und der Infragestellung traditioneller leninistischer ‚acquis historiques‘ und Sicherheiten.²⁸

Auch die eigene Verherrlichung Chinas kann nun erstmals kritisiert werden: etwa anlässlich des Besuchs von Großherzog Jean in der Volksrepublik.²⁹ Hatte der KBL bisher jede Kehrtwende der chinesischen Politik – von der „Entlarvung“ Lin Biaos, immerhin der designierte Nachfolger Maos und der Herausgeber des „kleinen roten Buches“, als „faschistischer Putschist“ 1971 bis zum Sturz der „Viererbande“ einige Wochen nach Maos Tod – kritiklos akzeptiert und übernommen, so muss man nun feststellen, dass dies mit den neuesten Entwicklungen in China nicht mehr machbar ist. Ein internes Papier des Politbüros des KBL folgert im Herbst 1979: „Mit dem Sturz der 4er-Bande und der jetzigen Rehabilitierung Liu Schao-Shis muss es jedem von uns klar werden, dass unsere politischen Ideale in der VR China zumindest in der offiziell von der Mehrheit der Führung der KPCh verteidigten Linie ihren Niederschlag nicht mehr finden. [...] Wir dürfen jetzt nicht in den Fehler verfallen, China im Zerrspiegel unserer enttäuschten Ansprüche und kaputten Hoffnungen zu sehen. Wir müssen realistisch China als ein Land der 3. Welt ansehen, das den Staatskapitalismus aufbauen will, im Gegensatz zum Sozialimperialismus steht, das allerdings weder Führer der 3. Welt sein kann, noch eine Identifikation mit sozialistischen oder emanzipatorischen Ansprüchen und Zielen erlaubt.“³⁰

Zeigt das Politbüro trotz aller Kritik an China dabei ein Verbleiben in den alten Denkschemata, so geht ein immer größerer Teil der Mitglieder weiter und fordert nun offen den „Abschied vom Leninismus“³¹. Zwei Drittel des KBL beschließen schliesslich im Mai 1980 den Austritt aus der Organisation; eine Gruppe um Robert Medernach, Charles und Mariette Krier, Thers Bodé, Lucien Blau und Jean-Claude Reding gründet in der Folge die neue ökologisch und libertär-sozialistisch ausgerichtete Organisation Fir de Sozialismus, die auch das neue „theoretische Organ“ *Theorie a Praxis* und den ASSOSS-Buchversand übernimmt. Eine kleine Gruppe um Charles Doerner führt den Namen KBL noch einige Monate weiter, veröffentlicht noch zwei Nummern des *Roude*

Fändel sowie ein *Theoretisches Bulletin*, das als letztes Lebenszeichen im November 1980 erscheint. Ein genaues Auflösungsdatum ist mir nicht bekannt.

So bietet der KBL das für Luxemburg wohl einzigartige Beispiel einer politischen Organisation, die sich gemäß ihrer eigenen Prinzipien von Kritik und Selbstkritik ständig selbst hinterfragte und schliesslich zu einer fundamentalen Infragestellung ihrer gesamten bisherigen politischen Programmatik und Praxis gelangte, die in letzter Konsequenz nur zu ihrer Selbstaflösung führen konnte.

¹ „Achtung: Gelbe Gefahr“, in D’Ro’d Wullmaus, Nr. 2, 7. Februar 1970.

² „Charles Roubac“ (vermutlich Pseudonym für Robert Mertzig), „Methodisches zur Analyse des KBL“, in *Kommunistische Texte Aktuell*, Nr. 8, [Dezember] 1972.

³ „Es soll schon vorgekommen sein, dass die Ro’d Wullmaus mit einem Schimpfwörter-Lexikon verwechselt wurde“, „J. Martin“, „Anatomie einer spontaneistischen Organisation: CLAN/GSR“, in *Klassenkampf*, Nr. 1, April 1971.

⁴ „Bilanz der LCR: Von der Spaltung zum Gründungskongress“, in *Klassenkampf*, Nr. 1, April 1971.

⁵ „Und wieder mal: Schülerfront!“, in D’Ro’d Wullmaus, Nr. 10, Januar 1971.

⁶ Pierre, Ronald, „Chronologie der Jugendradikalisierung in Luxemburg 1968-1973“, in *Forum für kritisches Informations- und Kultur a Relioun*, Nr. 103, Juni 1988, S. 25-36.

⁷ Krier, Frédéric, *L’Union Nationale des Etudiants du Luxembourg. Développement et échec du syndicalisme étudiant au Luxembourg*, Universität Straßburg II, 2000, S. 179.

⁸ „Und wieder mal: Schülerfront!“, op. cit. 1973 werden Organisationen wie die *Gauche prolétarienne* als „spontaneistische, abenteuerliche Gruppen“ bezeichnet, die das „bürgerliche Schimpfwort“ *Maoismus* aufgegriffen hätten, jedoch von einem „anti-autoritären, kleinbürgerlichen Zerrbild des Marxismus-Leninismus ausgehen“ würden; gegen diese wird das alte Engelszitat gewendet, die Revolution sei „gewiss das autoritärste Ding, das es gibt“ [MEW, vol. XVIII, S. 308]; vgl. „Zu einigen Aspekten des Trotzismus. Was bezweckt das bürgerliche Schimpfwort ‚Maoismus‘ im Munde der Trotzisten?“, in *Kommunistische Presse-Korrespondenz*, Nr. 30, 15. Januar 1973, S. 5.

⁹ So die Darstellung in der Einleitung der *Kommunistische[n] Presse-Korrespondenz*, Nr. 3, [1971], S. 2.

¹⁰ „Entwurf des provisorischen Grundsatzprogramms der GSR“, in *ibid.*, S. 3.

¹¹ *ibid.*, S. 10.

¹² Die GSR ist virulent antizionistisch und sieht in Israel im Wesentlichen die Wiederauferstehung Hitlerdeutschlands, was ihr schon früh den Vorwurf des Antisemitismus einbringt (vgl. D’Lëtzeburger Land vom 18. September 1970 und D’Ro’d Wullmaus, Nr. 11, Februar 1971). Antisraelische Polemik ist im Übrigen ein gemeinsames Merkmal sämtlicher linken Gruppen in Luxemburg in den 1970ern.

¹³ „Gelbe Gefahr Grrrrr!!!“, „Der hündische Gehorsam des Dominik Urbany“, in D’Ro’d Wullmaus, Nr. 6, Juli 1970.

¹⁴ „Nixon in Peking: Lüge und Wirklichkeit“, in D’Ro’d Wullmaus, Nr. 15, 1972. Der Artikel erscheint ebenfalls im „Zentralorgan“ des KBL Rote Fahne, Nr. 6, 20. April 1972. Im *Klassenkampf* der trotzkistischen Konkurrenz war zuvor eine Karikatur erschienen, in der die GSR mit Mao- und Stalinporträts unter dem Banner „Ha-Ho-He – Nixon ist OK!“ marschiert; *Klassenkampf*, Nr. 7, Oktober 1971.

¹⁵ „Pressefreiheit in China“ und „Wirtschaftliche Entwicklung und Umweltschutz“, in D’Ro’d Wullmaus, Nr. 28, September 1973; „VR China: Reisebericht eines KJB-Genossen“, in *ibid.*, Nr. 29, November 1973; „VR China: Hochschulen im Dienste des Volkes“, in *ibid.*, Nr. 30, Februar 1974.

¹⁶ „Zur Gründung des KBL. Von der Gauche Socialiste et Révolutionnaire zum Kommunistischen Bund Luxemburg“, in *Rote Fahne*, Nr. 5, 1. Februar 1972.

¹⁷ Erst die 1987 gegründete „Kommunistische Organisation Luxemburg“, deren Tätigkeit nur daraus zu bestehen scheint, an der „Internationalen Konferenz marxistisch-leninistischer Parteien und Organisationen“ teilzunehmen und deren Berichte und Ergebnisse in der BNL zu hinterlegen, bezeichnet sich selber als „maoistisch“.

¹⁸ Information zu dieser Spaltung: „Charles Roubac“, „KBL – KJB – KSV. Krise und Spaltung“, in *Klassenkampf*, Nr. 20, November 1972; *ders.*, „KBL. Kampf dem Aufbau der revolutionären Partei“, in *Kommunistische Texte Aktuell*, Nr. 8, [Dezember 1972]. Als Reaktion darauf: „Resolution zur Haltung der Trotzisten gegenüber den Auseinandersetzungen in der marxistisch-leninistischen Bewegung Luxembourgs [sic]“, *Kommunistische Presse-Korrespondenz*, Nr. 29, [Dezember 1972], S. 19-20.

¹⁹ „Für die Einheit der Marxisten-Leninisten – gegen Opportunismus und Sektierertum!!!“, in *Marxistisch-Leninistische Blätter*, Nr. 1, 22. Oktober 1975.

²⁰ So lautet der Titel der zweiten Ausgabe der *Marxistisch-Leninistischen Blätter*: „Gegen Kriegsgefahr und Hegemoniestreben, stärken wir die weltweite Einheitsfront gegen die beiden Supermächte“.

²¹ „Maiaufbruch der Kommunistischen Organisation Luxemburgs/Marxisten-Leninisten“, Flugblatt, [1976].

²² „VR China – Albanien“, in *Roude Fändel*, Nr. 68, Oktober 1978, S. 15. Im Gegenzug wird Titos Jugoslawien aufgewertet.

²³ Krier, Charles, „Zur Entwicklung in China“, in *Theorie a Praxis*, Nr. 4, 1980.

²⁴ „Reisebericht: Aufbau des Sozialismus in der VR China“, in *Rote Fahne*, Nr. 21, 26. November 1973, S. 12-13; „Delegation des KBL in der VR China“, in *Roude Fändel*, Nr. 65, Juni 1978, S. 7.

²⁵ Pierre, „Chronologie...“, op. cit., S. 36.

²⁶ Immerhin gab es in China ebenfalls AKWs; diese wurden jedoch als „volkseigen“ den profitorientierten AKWs in West- und Osteuropa entgegengestellt; siehe z. B. die Broschüre der KOL/ML, *Kampf der kapitalistischen Atom-Industrie! Luxemburg, 1977*; „China und der Kampf gegen das imperialistische AKW-Programm“, in *Roude Fändel*, Nr. 66/67, August/September 1978, S. 2, 24.

²⁷ „Wahlen 79: Worum geht es?“, in *Roude Fändel*, Nr. 69, Dezember 1978, S. 3-4. 1974 hatte der KBL noch dazu aufgerufen, „Hammer und Sichel, das Symbol der Kämpfe der Arbeiterklasse um ihre Befreiung“ auf die Stimmzettel zu zeichnen; vgl. *Rote Fahne*, Nr. 25, 1. Mai 1974, S. 2.

²⁸ „Zur Spaltung des KBL“, in *Theorie a Praxis*, Nr. 4, 1980.

²⁹ „Staatsvisite in der VR China“, in *Roude Fändel*, Nr. 76, [Oktober] 1979, S. 11.

³⁰ „Zu unserem Verhältnis zur VR China“; Manuskript, [1979].

³¹ So der Titel eines Artikels von Robert Medernach aus *Theorie a Praxis*, Nr. 4, 1980.